



Johanna Thali, *Schauliteratur. Formen und Funktionen literarischer Kommunikation in Text und Bild* (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 20). Zürich, Chronos 2019. 342 S. 63 Abb.

Besprochen von Franziska Wenzel:
Frankfurt a. M., f.wenzel@em.uni-frankfurt.de

Eine soziokulturelle und kulturtopographische, nicht aber narratologische Untersuchung zu kaum bearbeiteten Wandmalereien des 14. und 16. Jahrhunderts verdient bereits von der Sache her höchste Aufmerksamkeit. THALI hat diesen Versuch unternommen und das Vorhaben mit einem Abschnitt zu den kulturgeschichtlichen Bedingungen bildkünstlerischer Arbeit noch breiter perspektiviert, um – ganz nebenbei – in die Text-Bild-Forschung einzuführen. Die kultursociologischen Text-Bild-Studien zu höfischen Wandmalereien der Burg Lichtenberg bei Glurns im Vinschgau und zu städtischen Wandmalereien in Luzerner Patrizierhäusern werden durch farbigen Tafelteil und umfangreiches Literaturverzeichnis abgerundet. Der Anspruch der Monographie, „auch als Einführung in die Text-Bild-Forschung“ (Klappentext) zu dienen – was mit dem Hinweis (20 f.) kollidiert, der Fülle an Studien zu Handschriftenillustrationen nicht gerecht werden zu können und wohl auch das Fehlen der wichtigen Monographie von Henrike MANUWALD zum medialen Dialog begründet –, verlangt nach noch mehr Umsicht und Gleichgewichtung aller ‚Schulen‘, da hier tatsächlich ein Desiderat vorliegt.

THALI kreist für eine zukünftige, auch komparatistische Text-Bild-Forschung mit Augenmerk auf mediengeschichtlichen Bedingungen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Visualität zwei richtungsweisende Prämissen ein: Erstens den Rekurs auf die zentralen Vorarbeiten von Michael CURSCHMANN und Norbert H. OTT, deren Weitsicht bereits früh den Gegenstandsbereich in seiner Offenheit (Handschriftenillustrationen, Bildträger aus dem privaten und öffentlichen Raum) in die Aufmerksamkeit der Forschung rückte, und zweitens den Rekurs auf Stoffgeschichte sowie ein Kulturräume übergreifendes Bildmaterial, um so ein intermedial breites und dynamisches Gefüge in den Blick zu holen, das jenseits

allzu enger Verknüpfungen der Medien, die unter dem ‚umbrella term‘ der Illustration firmieren, liegen muss.

Als zentrale Quintessenz für weiterführende Studien kristallisiert sich ein weiter Untersuchungsbereich des Intermedialen zwischen Stoff, Text, Bild und Aufführung heraus. Damit eng verknüpft ist der Befund einer enormen Eigenständigkeit der Bildmedien, die mediengeschichtlich als Wiedererzählungen zu verstehen sind, bieten doch Bilderzyklen in der Mehrheit der Fälle von den Textfassungen unabhängige Bearbeitungen eines Stoffes an, der mündlich, schriftlich oder auch im Brauchtum/Spiel präsent sein kann, wobei im Fall der Relation von Bildkunst und Spiel die Frage nach der Priorität für jeden Einzelfall beantwortet werden muss. Die Eigenständigkeit der Bearbeitung des Stoffes in Bilderzyklen zeigt sich u. a. auch in der Pluralisierung des erzeugten Sinns, etwa durch den Rekurs auf christlich-ikonographische Muster im weltlichen Bereich, das Inserieren von Schrift, die Verknüpfung lebensweltlicher und literarischer Themen, die Beachtung des jeweiligen Gebrauchszusammenhangs oder das Erzeugen von Präsenzeffekten.

Im Rahmen der Fallstudie zum Lichtensteiner ‚Laurinzyklus‘, und nur auf diese kann hier eingegangen werden, arbeitet THALI die Besitzer- und Baugeschichte der Burg, sowie deren sozialgeschichtliche Kontur en detail auf. Gleiches gilt für die Unfestigkeit der ‚Laurin‘-Überlieferung, auf die sie das weitgehend verlorene Bildprogramm im Sinne einer weiteren Fassung des Stoffes zurückführt. Eigenständigkeit heißt in diesem Fall Bezugnahme auf unterschiedliche textuelle Stofffassungen, Szenenauswahl, Pointierung von Deutungsrichtungen und vor allem: Interpikturalität vor Ort, die auch die Einbindung lateinischer Schrift ermöglicht. Letztlich zeigen sich die Lichtensteiner Wandmalereien – nicht ganz unerwartet – als Ausdruck eines starken adligen Selbstbewusstseins derer von Lichtenstein.

Die Monographie als Ganze, und das sei betont, ist ein wichtiger Baustein der rezenten Text-Bild-Forschung, insofern sie nicht nur den Umgang mit literarischem Wissen im Medium der Wandmalerei und die intermedial reziproken Bezüge auf den Punkt bringt, sondern auch die im öffentlichen Raum erzeugte Evidenz des adligen und städtisch-politischen Selbstverständnisses, die durch interessengeleitete Kombination von Einzelszenen aus ganz unterschiedlichen Kontexten bedingt ist, konzentriert und materialreich herausarbeitet.